



Renate Krier

Das Abenteuer des Schreibens

*Eine Einführung in das kreative Schreiben für
Schule, Bildungsarbeit und eigenen Gebrauch*



ISSN 1614-4244

herausgeber:
fachstelle medien und kommunikation
schrammerstraße 3
80333 münchen

<http://www.m-u-k.de>

Dezember 2004

Das Abenteuer des Schreibens



Jedes Kind ist ein Künstler. Das Problem besteht darin, wie es ein Künstler bleiben kann, wenn es aufwächst.

Pablo Picasso

1. Kreatives Schreiben

Wozu schreibt der Mensch? Ich meine, weil es ihm Freude bereitet. Es wird gerne und viel geschrieben. Die große Zahl der täglich freiwillig verschickten E-Mails und SMS spricht Bände. Die Menschen haben das Bedürfnis zu schreiben, sich mitzuteilen.

Haben Sie sich auch schon einmal gedacht, das müsste ich aufschreiben, aus diesem Erlebnis sollte ich ein Buch machen, und haben Sie es sich dann doch nicht zugetraut? Oft liegt es am Vorurteil, zum Schreiben müsse man geboren sein.

Kreatives Schreiben lässt sich erlernen. Die Erfahrungen mit dem **creative writing** in den USA belegen, dass sich **sprachliche Kreativität methodisch entwickeln** lässt. In Deutschland findet *das kreative Schreiben* erst langsam Verbreitung, während es in den englischsprachigen Ländern seit Jahrzehnten in Schulen, Hochschulen und Berufsfeldern als Unterrichtsfach

anerkannt ist.

Vielen Menschen wird das Schreiben in der Schulzeit verleidet. Das festigt die Meinung, nicht richtig schreiben zu können. Im Unterricht wird der ganzheitliche Vorgang des Schreibens in einzelne Teile – manuelle Schreibfertigkeit, Grammatik und Wortschatz – zerlegt. So weicht bei vielen die Freude am eigenen Schreiben dem Gefühl, es nicht richtig zu machen. Doch ganzheitliches Schreiben macht Freude.

Schreiben ist ein Abenteuer. Wer sich auf dieses Abenteuer einlässt, wird viele Schätze aus der Tiefe ans Licht bringen, wird seine innere und äußere Welt immer wieder neu entdecken und diesen Welten Gestalt verleihen.

Lassen Sie sich auf das Abenteuer des eigenen Schreibens ein, entdecken Sie Ihr Schreibtalent, den Autor/die Autorin in sich!

Die Übungen sind für die Schule (Projektwoche), Erwachsenenbildung (Schreibwerkstätten) und für das private Schreiben geeignet.

Das **kreative Schreiben** ist als **ganzheitlicher Vorgang** zu sehen, als Ausdruck des Wunsches, dem Erlebten und Erfahrenen unserer Innen- und Außenwelt seine eigene sprachliche Form zu geben.

2. Methoden zur Aktivierung des kreativen Schreibens

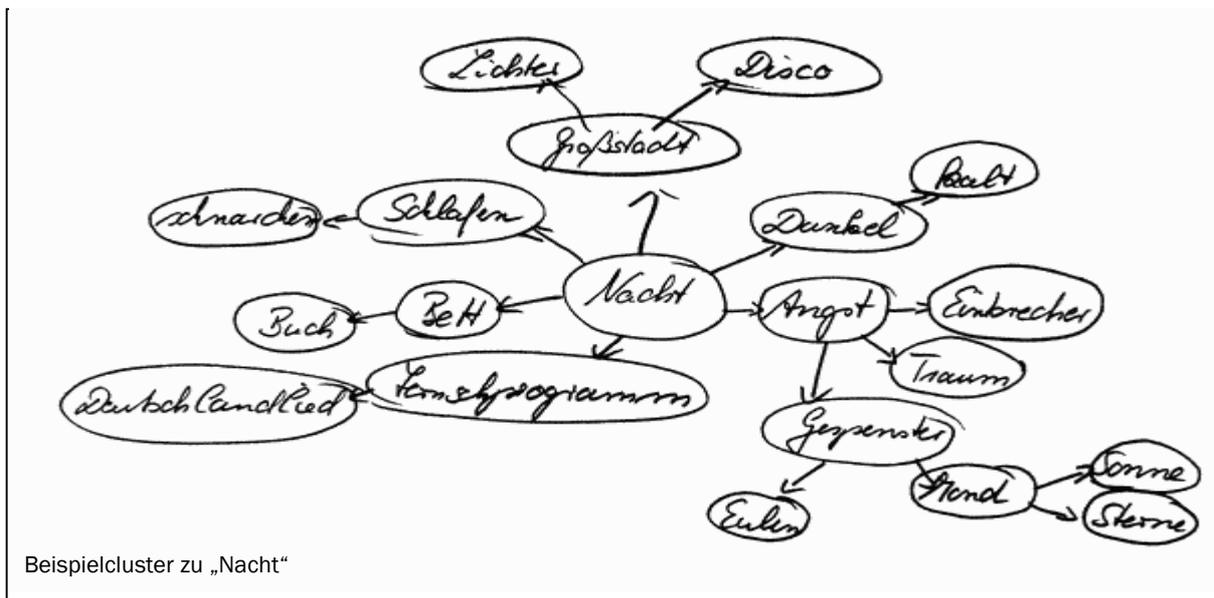
2.1 Das Clustern

Das Clustern ist eine grundlegende Technik, die zum „natürlichen“, kreativen Schreiben führt. Mit dieser Methode schwindet die Angst vor dem weißen Blatt Papier. Cluster kommt aus dem Englischen und bedeutet soviel wie Büschel, Traube, Gruppe oder Anhäufung.

fühle, die einem spontan einfallen, und verbindet sie durch Linien, Pfeile und Kreise mit dem Ausgangsbegriff.

Worauf es ankommt:

Versuchen Sie nicht, sich krampfhaft zu konzentrieren, sondern schreiben Sie alle Einfälle, selbst solche, die scheinbar nichts mit dem Ausgangsbegriff zu tun haben, Ihnen aber in den Sinn kommen,



2.1.1 Grundregeln des Clustering

- Auf ein Blatt Papier, das man quer vor sich hinlegt, schreibt man in die Mitte den Schlüsselbegriff der Schreibidee, z.B. Nacht.
- Nun umkreist man den Begriff und gruppiert um dieses Zentrum alle Wörter, Sätze, Zitate, Informationen, Gedanken, Ge-

rasch auf. Jedes neue Wort oder jede neue Wendung verbindet man durch einen Strich oder einen Pfeil mit dem vorigen Kreis. Das Ganze entwickelt sich spielerisch.

- Irgendwann wird klar, worüber man schreiben will.
- Fangen Sie dann einfach zu schreiben an. Schreiben Sie anfangs maximal 10 Minuten lang. Strengen Sie sich nicht an, etwas Bedeutungsvolles zu

schreiben. Anstrengung behindert den kreativen Prozess. Im Gegenteil: Lassen Sie es geschehen! Greifen Sie eine Idee vom Anfang ihres Textes am Ende ihres Textes wieder auf, damit ihr Text nicht ungeschlossen in der Luft hängt. So schließen Sie gedanklich einen Kreis.

- Lesen Sie sich oder anderen das Geschriebene laut vor.
- Verwenden Sie maximal 3 Minuten dazu, Änderungen vorzunehmen, die ihren Text noch verbessern können.

2.1.2 Ziel des Clusters

Das Clustern verhilft uns dazu, mit unseren Ideen in Verbindung zu treten. Denn uns fehlen - so Gabriele L. Rico, die Erfinderin der Methode - nicht die Ideen, sondern das Verfahren, direkt mit unseren Ideen in Verbindung zu treten. Das Clustern ist ein **nichtlineares Brainstorming-Verfahren, das der freien Assoziation verwandt ist.**

Die visuelle Form des Cluster soll die Interaktion beider Gehirnhälften in Gang setzen. Bereits während des Clusters wird man feststellen können, dass ein Sprachprozess in einem angeregt wird. Satzfragmente, einzelne Formulierungen, Szenen, Handlungen begin-

nen sich herauszukristallisieren und regen den Schreibprozess an.

Die Methode basiert auf Erkenntnissen der Hirnforschung über die Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Funktionsweisen der beiden Gehirnhälften und der Kreativität. Demnach erfassen wir die Welt aufgrund der hemisphärischen Spezialisierung unseres Großhirns auf zwei verschiedene Arten. Wenn wir es lernen, das natürliche Zusammenspiel der beiden Gehirnhälften ungehindert geschehen zu lassen, **entfalten wir unsere natürliche Ausdrucksfähigkeit.**

Vereinfacht dargestellt ist unser Großhirn in zwei Bereiche unterteilt, die unterschiedliche Funktionen erfüllen. Die rechte Gehirnhälfte „denkt“ unter dem Aspekt der Verbundenheit von Dingen und Ereignissen, die linke unterteilt und stellt Abläufe, logische Reihen her. Während die linke Gehirnhälfte wie ein Kritiker arbeitet, sorgt die rechte Gehirnhälfte für den Ausdrucksreichtum des bildlichen Denkens, für Tiefe und Originalität.

„... es geht beim Schreiben vor allem darum, jede der beiden Denkweisen nur in den ihr jeweils entsprechenden Phasen des schöpferischen Prozesses einzusetzen und so dafür zu sorgen, dass sie nicht gegeneinander, sondern harmo-

nisch zusammenarbeiten.“ (1)

Wie Rico mit Hilfe einer Analogie verdeutlicht: *“Unser bildliches Denken hört auf die Melodie des Lebens, während das begriffliche Denken auf die einzelnen Töne achtet, aus denen die Melodien bestehen. Und der Schlüssel zum natürlichen Schreiben lautet: Zuerst kommt die Melodie!“* (2) Während Sie ein Cluster machen, überkommt Sie auf einmal ein Gefühl für die Richtung, in die Sie schreibend gehen können. Dieser **Übergang zum schöpferischen Akt des Schreibens** geschieht *“zwangsläufig, denn unser bildliches Denken ist stets darauf aus, aus allem, was ihm begegnet, ein sinnvolles Muster zu machen.“* (3)

Dem Clustern verwandt ist das Mapping von Tony Buzan. Mit einer Software, wie z.B. dem MindManager der Firma Mindjet,

lassen sich clusterähnliche Gebilde erzeugen. Wer also lieber am Computer arbeitet, dem empfehle ich diese Software.

Übung 1

Ins Schreiben kommen mittels Clustern



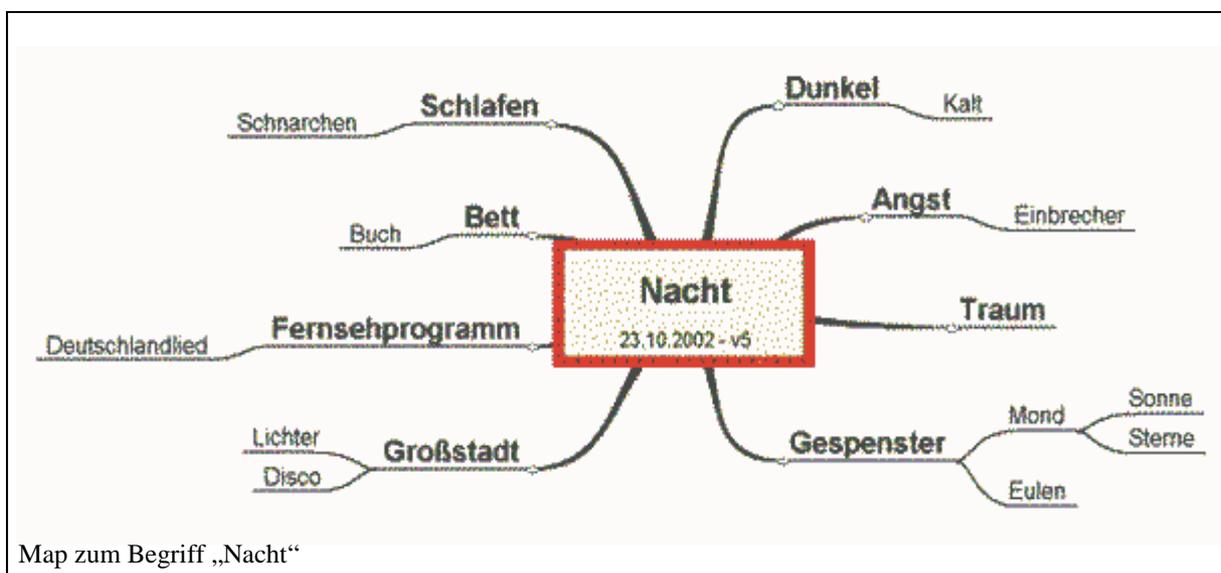
Clustern Sie maximal 10 Minuten zu einem der folgenden Begriffe: Glas, Schulanfang, Abschied, Mädchen, loslassen, fliegen, Netz, Glück, lachen. Schreiben Sie im Anschluss 10 Minuten lang einen Text, der von Ihrem Cluster inspiriert ist. Vergessen Sie nicht, eine Idee vom Beginn des Textes am Ende des Textes wieder aufzugreifen. Lesen Sie sich oder anderen das Geschriebene

(1) **Gabrielle L. Rico: Garantiert schreiben lernen, 2002, S. 15/16**

(2) **dito, S.18**

(3) **dito, S. 94**

tes wieder aufzugreifen. Lesen Sie sich oder anderen das Geschriebene



ne laut vor. Verwenden Sie maximal 3 Minuten darauf, Änderungen vorzunehmen, die Ihren Text noch verbessern können.

2.2 Der dominante Eindruck

Schreibanfänger machen oft den Fehler, während des Schreibens präzise sein zu wollen und fangen an zu korrigieren, auf korrekte Zeichensetzung zu achten, kritisch zu hinterfragen, ob das, was sie schreiben, logisch ist. Dadurch gerät der kreative Prozess ins Stocken.

Am Anfang des Schreibens muss die Leitidee, das umfassende Bild dessen, worüber man schreiben will, entdeckt werden. Das Clustern des „dominanten Eindrucks“ hilft dabei. Dieser **dominante Eindruck** ist **das, worüber ich schreiben will**. Es gilt, dies **bildlich zu erfassen**, sich diesem dominanten Eindruck ganzheitlich zu nähern. Denn wer in seiner Vorstellung weiß, worüber er schreiben will, dem fließen die Wörter und Sätze nur so zu.

Übung 2



Dominanten Eindruck eines Bildes clustern

Suchen Sie sich ein Bild aus. Das kann eine Kunstpostkarte, eine Zeichnung, ein Bild aus einer Zeitschrift sein. Clustern Sie zu dem Bild, indem Sie

festzuhalten versuchen, welchen „dominanten Eindruck“ dieses Bild auf Sie macht. Erzwingen Sie keine Reaktion, lassen Sie einfach alle Gedanken, die Ihnen in den Sinn kommen, in sich aufsteigen und clustern Sie drauflos (maximal 5 Minuten). Dann formulieren Sie Ihren dominanten Eindruck und machen dazu ein Cluster (wieder maximal 5 Minuten). Dieses Cluster ist Ausgangspunkt für Ihren Text, den Sie in maximal 10 Minuten schreiben.

Lesen Sie sich oder anderen den Text laut vor. Im Anschluss nehmen Sie sich maximal 3 Minuten Zeit, um den Text zu verändern.

2.3 Wiederaufnahme als Gestaltungsprinzip

Das Wiederaufnehmen von Motiven, Klängen, eines Leitgedankens, von Sprachbildern ist ein wesentliches Stilmittel von Texten. **Wiederkehrende Elemente bilden den roten Faden eines Textes**. Zu lernen, mit diesem Stilmittel umzugehen, ist ein weiterer grundlegender Schritt auf dem Weg zum kreativen, natürlichen Schreiben.

Mit Wiederaufnahme ist nicht die reine Wiederholung eines Motives gemeint, die schwerfällig und überflüssig wirkt. **Motive, die wieder aufgenommen werden, verleihen dem Text die ästhetische Qualität**

der Ganzheitlichkeit. Karl Krolow hat das in dem Gedicht „Der Augenblick des Fensters“ durch die Wiederaufnahme und Variation des Fensterbildes erreicht.

Der Augenblick des Fensters

*Jemand schüttet Licht
aus dem Fenster.
Die Rosen der Luft
blühen auf,
und in der Straße
heben die Kinder beim Spiel
die Augen.
Tauben naschen
von seiner Süße.
Die Mädchen werden schön
und die Männer sanft
von diesem Licht.
Aber ehe es ihnen die anderen
sagen,
ist das Fenster von jemandem
wieder geschlossen worden.*

Karl Krolow, 1962



Übung 3 **Dominanten Eindruck** **eines Gedichtes clustern**

Wählen Sie aus diesem Gedicht drei Wörter oder Wendungen aus, um die Sie jeweils ein Cluster (maximal 3 Minuten pro Cluster) bilden, um einen dominanten Eindruck zu gewinnen. Formulieren Sie den dominanten Eindruck und bilden Sie um diese Formulierung ein Cluster (maximal 5 Minuten). Schreiben Sie nun ein Gedicht (maximal 10 Minuten). Denken Sie

daran, den Kreis zu schließen, indem Sie eine Anfangsidee am Ende nochmals aufgreifen.

Lesen Sie Ihr Gedicht laut vor. Nehmen Sie sich maximal 3 Minuten Zeit, um das Gedicht zu verändern.

2.4 Bildlich sprechen - Ähnlichkeiten erkennen

Damit ein Text (egal ob Lied, Gedicht, Kurzgeschichte, Roman usw.) uns berührt, fasziniert und zum freiwilligen Weiterlesen bringt, muss er uns in der Tiefe ansprechen, uns zum Assoziieren bringen. Dies geschieht u. a. durch die Sprachbilder.

Sprachbilder sind **z.B.** die **Metapher**, das **Gleichnis**, die Personifikation, das Symbol. **Sprachbilder entstehen, indem man Ähnlichkeiten erkennt.**

So erfordern ein Gleichnis und eine Metapher einen Vergleich zwischen Dingen unterschiedlicher Art.

Beispiel:

Gleichnis: Sein Blick ist wie ein Antidepressivum.

Metapher: Sein Blick ist ein Antidepressivum.

Ein **Gleichnis** ist ein **expliziter Vergleich**, eine **Metapher** ein **implizier-**

ter Vergleich. In der Metapher wird ein Ding nicht nur mit einem anderen verglichen, sondern es ist das andere. Daher wirkt die Metapher emotional stärker als das Gleichnis. Übungen im Gebrauch sprachlicher Metaphern erweitern unsere Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit beträchtlich. Lassen Sie zu, dass Ihre Metaphern und Vergleiche anfangs etwas bemüht und überspannt klingen. Es geht zunächst darum, spielerisch die Metaphernbildung zu üben.



Übung 4 Wortkorb

Schreiben Sie ihre Lieblingswörter, Substantive, ausdrucksstarke Verben, sinnliche Adjektive, auch abstrakte Wörter auf kleine Zettel. Nehmen Sie wahllos drei oder vier Zettel aus dem Wortkorb, legen Sie sie auf den Tisch und setzen Sie sie zu einer Metapher, einem Gleichnis oder einer anderen Redefigur zusammen.

Beispiel:

Aus „lieblosen“ und „Künstler“ und „Pfingstrose“ könnte das Bild entstehen: „Die Pfingstrose liebkost den Künstler“. Aus „blühen“, „Trauer“ und „Lied“ könnte werden: „Trauer erblüht zum Lied“. Sobald Sie eine metaphorische Verknüpfung erstellt haben, können Sie die Metapher umformen: „Die Kunst der Pfingstrose ist eine Lieblosung“

oder „Das Lied der Trauer ist eine Blüte“.

Nehmen Sie sich 15 Minuten Zeit dazu und lesen Sie dann die Redefiguren laut vor.

Der **Wortkorb** ist lediglich ein **Instrument, die Metaphernbildung zu üben**; sobald man daran gewöhnt ist, unterschiedliche Dinge frei zu assoziieren, stellt man vermutlich fest, dass einem Metaphern im Kontext eigener Geschichten oder Gedichte leichter einfallen.



Übung 5 Metaphernbildung

Bilden Sie zuerst Vergleiche zu den Satzanfängen und bilden Sie dann aus den Vergleichen Metaphern.

Beispiel 1:

Satzanfang: *Er ist so alt*

Vergleich: *Er ist so alt
wie eine Mumie.
wie ein Kristall.*

Metapher: *Er ist eine Mumie.
Er ist ein Kristall.*

Beispiel 2:

Satzanfang: *Sie ist so jung*

Vergleich: *Sie ist so jung
wie ein Rehkitz.
wie ein frisch gebackenes
Brötchen.*

Metapher: *Sie ist ein Rehkitz. Sie ist
ein frischgebackenes
Brötchen.*

Nun sind Sie an der Reihe! Bilden Sie mindestens zwei Vergleiche/ Metaphern pro Satzanfang.

Schreiben ist ...wie....

Das Haus ist ...wie....

Er ist ängstlich ...wie....

Verliebt zu sein ist ...wie...

2.5 Nicht erzählen: zeigen

Wenn Sie eine Geschichte schreiben, muss diese Geschichte für den Leser „sichtbar“ werden, damit sie ihn innerlich fesselt und zum Weiterlesen animiert. Es muss dem Autor gelingen, den Lesern zu zeigen, was geschieht. In diesem Sinne werden Geschichten **nicht erzählt** (auch wenn es sich um eine Erzählung handelt) **sondern gezeigt. (1)**

Beispiel: „Er war nervös“ erzählt etwas. „Er trommelte mit den Fingern auf den Tisch“ zeigt etwas.

Textpassagen, die visuelle Bilder entstehen lassen, sind der Schlüssel zu Geschichten, die sich vor den Augen der Leser entfalten. Sobald erzählt wird, wird das Miterleben der Leser unterbrochen. Wir neigen dazu, Eigenschaften, Verhaltensweisen, Zustände zu behaupten, statt zu zeigen. Prüfen Sie regelmäßig Ihre Texte auf solche

(1) nach Sol Stein: Über das Schreiben, Zweitausendeins, 2001, S. 181

erzählten Textstellen und überarbeiten Sie diese Erzählpassagen, indem Sie versuchen, das, was Sie aussagen wollten, in einer Tätigkeit zu zeigen. Folgende Übung hilft dabei, diesen Schreibstil zu trainieren.



Übung 6

Nicht erzählen: Zeigen

Negatives Beispiel

(erzählt): „Arthur war ein ängstlicher Mensch.“

Positives Beispiel (gezeigt):

„Arthur kam mit der Befürchtung nach New York, von jedem Menschen, dem er begegnete, beleidigt oder ausgeraubt zu werden.“

Wählen Sie eines der negativen Beispiele aus und wandeln Sie es in ein positives Beispiel um. Gehen Sie wie gewohnt vor. Clustern Sie zunächst zu dem Beispiel einige Minuten lang und schreiben Sie dann maximal 10 Minuten. Es geht darum, Behauptungen zu vermeiden und die Erzählfigur durch Aktionen oder Tätigkeiten ins Bild zu setzen.

Negative Beispiele:

„Er war arrogant und zickig.“

„Sie trug ein graues Kostüm, flache Schuhe und rosafarbenen Lippenstift.“

„Jeder denkt zuerst, er ist schwul.“

2.6 Sechs Sinne gebrauchen

Damit eine Beschreibung sinnlich nachvollziehbar ist, müssen wir alle unsere Sinne benutzen und in den Text einfließen lassen.

- Das Sehen
- Das Hören
- Das Riechen
- Das Fühlen
- Das Schmecken
- Das „dritte Auge“ (Ihre Intuition)

Das bloße Auge des Betrachters, seine Nase, sein Mund, seine Hand und sein Ohr, seine innere Stimme, die Intuition, also auch außersinnliche Wahrnehmungen, wie man sie beispielsweise im Traum oder in der Meditation macht, sind beim Schreiben wichtig.



Übung 7 Mit allen Sinnen schreiben

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen nach einer vierstündigen Wanderung auf der Terrasse einer Berghütte. Es ist Sommer. Sie warten auf die bestellte Mahlzeit. Um Sie herum sind die Tische mit anderen Gästen gefüllt. Beschreiben Sie jeweils 5 Minuten lang:

1. was Sie sehen
2. was Sie hören
3. was Sie schmecken
4. was Sie fühlen

5. was Sie riechen
6. was Ihr inneres Auge sieht

Es ist sinnvoll, nach jedem Schreiben zu prüfen, ob man alle Sinne benutzt hat, um das Gezeigte nachvollziehbar zu machen. „Gute Beschreibungen fangen mit der Beobachtung an.“ **(1)** Die meisten von uns favorisieren einen oder zwei unserer Sinne (meistens das Auge und das Ohr) und vernachlässigen die übrigen. Wer seine Aufmerksamkeit auf die sinnliche Wahrnehmung in all ihren Ausprägungen lenkt, wird sein Schreiben verbessern.



Übung 8 Steigerung unserer Sinneswahrnehmung

Suchen Sie sich einen alltäglichen Gegenstand aus Ihrer Wohnung aus und widmen Sie sich ihm 10 Minuten lang. Achten Sie auf jede Einzelheit: auf Farbe, Form, Gewicht, Oberflächenbeschaffenheit, Geruch usw. Wenn die Zeit abgelaufen ist, beschreiben Sie den Gegenstand (etwa 5 Minuten lang). Vermeiden Sie dabei alle wertenden Adjektive. Lesen Sie sich den Text laut vor und prüfen Sie, ob Sie

(1) Rebecca McClanahan, Schreiben wie gemalt. Zweitausendeins, 2002, S. 28

alle Sinne bei der Beschreibung haben mit einfließen lassen. Wenn nicht, überlegen Sie, was der fehlende Sinn über den Gegenstand in Erfahrung bringen könnte und ergänzen Sie Ihren Text darum. Lesen Sie sich den Text nochmals laut vor.

3. Erzählfiguren schaffen

Nachdem Sie durch die ersten Übungen gelernt haben, ins ganzheitliche kreative Schreiben zu kommen, geht es jetzt darum, eigene Erzählfiguren zu schaffen.

Um einer Erzählfigur Leben einzuhauchen, müssen Sie wissen, über wen Sie schreiben wollen. Dazu ist es hilfreich, den Lebenslauf der Figur zu kennen. Folgende Fragebogeninformationen können Ausgangspunkt für die Gestaltung einer Erzählfigur sein:

Fragebogen

Vorname:

Name:

Alter:

Aussehen:

Gestik:

Sprachliche Besonderheiten:

Beruf:

Bildungshintergrund:

Familie:

Familienstand:

Hobby:

*Dominierende Leidenschaft
(Was will die Figur? Welche Absichten/Ziele verfolgt sie?*

In welchem Konflikt steckt sie?):



Übung 9

Mittels Fragebogen eine Erzählfigur schaffen

Ergänzen Sie den Fragebogen und clustern Sie zu den Daten 5 Minuten lang. Schreiben Sie 10 Minuten lang einen Text auf der Grundlage Ihres Clusters.

Lesen Sie ihren Text laut vor. Überarbeiten Sie Ihren Text 2-3 Minuten lang.

Hinweis:

Diese Übung eignet sich hervorragend für Gruppenarbeit. Dabei lässt man den Zettel reihum gehen, so dass jeder aus der Gruppe einen Fragepunkt (je nach Gruppenstärke auch mehrere) ausfüllt. Das gewährleistet, dass die Figur weit entfernt von der eigenen Biografie ist. Das Sammelsurium der Gruppeneinfälle regt die Fantasie in der Regel stark an. Es ist faszinierend, zu sehen, was für verschiedene Figuren aus denselben Lebensdaten entstehen.

Auf der folgenden Seite sehen Sie solch einen in der Gruppe ausgefüllten Reihumgehfragebogen:

Erzählfigur ausarbeiten

Vorname: Ralph

Name: Brunner

Alter: 23

Aussehen: dunkel, groß, dunkle Augen

Gestik: überheblich

Sprache: „Das ist ja Spitze“

Beruf: Arzt, werdender

Bildungshintergrund: althumanistisch

Familie: Vater = Anwalt, Mutter = Friseurin, keine Geschwister

Familienstand: ledig

Hobby: Drachenfliegen

Dominierende Leidenschaft (Was will die Figur? Welche Absichten/Ziele verfolgt sie?)

Freiheit, die große Leidenschaft

3.1 Charakterisierung

Geschichten handeln von Menschen. In der Literatur nennt man diese Menschen **Erzählfiguren oder Charaktere**. Erzählfiguren zu schaffen, ist mit die wichtigste Aufgabe beim Schreiben. Was kann man tun, um interessante Figuren zu schaffen?

Damit die Charakterisierung einer Erzählfigur stimmig und packend ist, folgende Tipps:

- Schaffen Sie eine Figur, die Sie auch beherrschen können (Zeigen Sie Menschen, deren Lebenswelt und Gefühle Sie kennen und nachempfinden).
- Übernehmen Sie Verantwortung für die Erzählfigur.
- Stehen Sie der eigenen Erzähl-

figur mit Sympathie gegenüber (auch wenn Sie einen Bösewicht schaffen).

- Billigen Sie Ihrer Erzählfigur ein Eigenleben zu (beim Schreiben überraschen lassen).
- Entkoppeln Sie die Figuren von Ihrer eigenen Biografie. (Grunddaten immer so gestalten, dass Sie sich von Ihren eigenen Lebensdaten unterscheiden).

3.1.1 Charakterisierungstechniken

- Physische Beschreibung
- Aktion, Handlung
- Gedanken des Charakters oder von anderen über die Figur
- Sprache
- Kommentare und Reaktionen anderer
- Reaktionen des Charakters auf Umwelt und andere Wesen
- Assoziationen
- Beherrschende Leidenschaft der Figur

Erzählfiguren müssen einen stimmigen Charakter besitzen, und vor allem müssen die ihnen zugeordneten Eigenschaften für die Geschichte, die man erzählen will, entscheidend sein. *„Alleiniger Maßstab für die Schaffung eines Charakters ist*

die Art seines Auftritts in der Geschichte. Erst wenn man den kennt, darf man sich festlegen.“ (1)

Eine der wichtigsten Charakterisierungstechniken ist die Beschreibung der physischen Erscheinung einer Figur. Jede Figur muss mit einem Körper ausgestattet werden. Damit ein anschauliches Bild der Figur entsteht, reicht es nicht aus, nur die äußere Erscheinung präzise zu beschreiben. Es kommt auf die Details an, die unsere Sinne ansprechen müssen. Meistens dominieren die sichtbaren Merkmale bei der Beschreibung. Sie sollten aber auch Gerüche, Geräusche, Geschmacks- und Tasteindrücke schildern.

Bei der Benutzung von Adjektiven ist darauf zu achten, dass sie unverbraucht wirken. Das **Ziel** sollte sein, **eine genaue, sinnliche und signifikante Beschreibung** zu erschaffen. Die Konzentration auf ein oder maximal zwei körperliche Merkmale ist ratsam.

Beispiel:

In Günther Grass Novelle „Katz und Maus“ ist der Adamsapfel von Joachim Mahlke das die Person signifikant beschreibende Merkmal:

(1) Otto Kruse, Kunst und Technik des Erzählens, Zweitausendeins, 2002, S.129

„Mahlkes Adamsapfel fiel auf, weil er groß war, immer in Bewegung und einen Schatten warf.“ (1)



Übung 10 **Beschreibung der** **äußeren Erscheinung**

Arbeiten Sie mit Ihrer Figur aus Übung 9 und suchen Sie sich ein bis zwei äußere Merkmale der Figur aus und beschreiben Sie diese anschaulich. Beschreiben Sie das Merkmal/die Merkmale anhand einer Situation, die Sie mit ihrem Charakter verbinden.

3.2 Wie man interessante Erzählfiguren findet

Arbeiten Sie nach realen Vorbildern und fiktionalisieren Sie bewusst. Holen Sie sich Anregungen aus der wirklichen Welt und stellen Sie Ihre Figuren nach den Erfordernissen Ihrer Geschichte zusammen.

- **Bekante und Freunde**
Nutzen Sie Sprachmuster, Vorlieben, kleine Obsessionen, Ängste, Ansichten, Lebensziele, Widersprüche usw. Ihrer Bekannten und Freunde, um Ihren Erzählfiguren Leben ein zuhauchen. Aber achten Sie

(1) Günther Grass, *Katz und Maus*, Süddeutscher Verlag, 2004, S. 7

darauf, sich von den realen Vorlagen zu trennen. Heften Sie Ihrer Erzählfigur eine „bekannte“ Eigenheit an. Erstellen Sie keine Kopie der realen Person.

- **Verwandte**
Wir wissen viel über Biografien durch unsere Verwandtschaft, durch das Wissen, das in Familien über die Angehörigen tradiert wird. Wie Lebenswege mit historischen Ereignissen verknüpft sind, lässt sich an solchen Biografien hervorragend studieren und für das eigene Schreiben nutzen.
- **Öffentliche Orte**
Gehen Sie in die Öffentlichkeit, auf die Straße, in Cafés, Hotels, Bahnhöfe, Bushaltestellen, Parks, usw. und sehen Sie sich nach interessanten Menschen um.
- **Interviews**
Interviews sind hervorragend geeignet, wenn Sie gezielt in einem bestimmten Milieu, einer Berufsgruppe recherchieren wollen.



Übung 11 **Menschen beobachten,** **beschreiben, Lebensgeschichte fantasieren**

Nehmen Sie sich etwas zum Schreiben mit und gehen Sie in die

Öffentlichkeit. Welche Menschen interessieren Sie? Beschreiben Sie diese Menschen, vor allem das, wodurch sie Ihre Aufmerksamkeit erregen. Erfinden Sie eine kurze Lebensgeschichte für diese Menschen. Beschreiben Sie vier unterschiedliche Menschen. Wenn Sie wieder zu Hause oder in der Schreibgruppe sind, lesen Sie die Texte laut vor und überlegen Sie, von welcher Figur Sie gerne etwas lesen würden.

3.3 Die beherrschende Leidenschaft

Im Fragebogen zur Schaffung von Erzählfiguren kam sie schon vor: die beherrschende Leidenschaft. Darunter ist die Kerneigenschaft einer Figur zu verstehen. Wofür steht die Figur ein, was hält sie für wichtig? Die beherrschende Leidenschaft „ist die zentrale Triebkraft der Figur und gibt ihren Handlungen eine Richtung.“ **(1)** Fehlt diese beherrschende Leidenschaft, wird die Figur beliebig und blass. Als Autor/Autorin muss man um diese beherrschende Leidenschaft wissen. Eine Figur taugt erst für eine Geschichte, wenn sie ein Ziel, eine

(1) Otto Kruse, Kunst und Technik des Erzählens, Zweitausendeins, 2002, S. 139

Aufgabe hat, etwas, was ihr wichtig ist. Außerdem müssen Sie Lust haben, sich mit dieser Figur länger zu beschäftigen. Sie muss Ihnen interessant genug dazu sein. Prüfen Sie, ob Sie eine Geschichte über diese Figur lesen wollen. Überlegen Sie, vor welche Aufgabe die Figur gestellt werden muss, damit sie ihre Potentiale entfalten kann. Und bedenken Sie: Fehler interessieren und faszinieren mehr als Perfektion. Eine Figur ohne Fehler ist langweilig. Fehler bieten Entwicklungsspielräume.

Eine gute Möglichkeit, Figuren zu testen, besteht darin, die Figur selber sprechen zu lassen. Wenn die Figur zum Leben erwacht, erleben Sie, ob sie wirklich Zugang zu ihr finden.



Übung 12 Erzählfigur sprechen lassen

Nehmen Sie eine ihrer Erzählfiguren aus Übung 11 und statten Sie die Figur mit einer dominierenden Leidenschaft aus. Nun testen Sie diese Erzählfigur, indem Sie ausprobieren, was diese Figur Ihnen zu sagen hat. Lassen Sie Ihre Figur zu Ihnen sprechen!

Beispiel:

„Renate erfand mich auf ihrer morgendlichen S-Bahnfahrt. Ich erregte ihre Aufmerksamkeit, weil ich auf kurzer Strecke drei Leberkäs-

semeln aß. Wahrscheinlich hätte sie das übersehen, wenn ich nicht so fett wäre. Ja ich bin nicht dick oder mollig oder gut beieinander: ich bin fett, fett, fett.“ Lassen Sie jetzt Ihre Figuren zu Ihnen sprechen! (5 Minuten clustern, 10 Minuten schreiben).

3.4 Antiheld

Eine Methode, eine interessante Geschichte zu konstruieren, ist, eine Figur (einen Protagonisten, Helden) gegen eine andere Figur (einen Antagonisten, Antihelden) antreten zu lassen. Diesen Antagonisten als negative Figur zu gestalten, ist eine lohnende Aufgabe, denn: *“An nichts erfreuen sich Leser mehr als an einem gemeinen Charakter, an einer ordentlichen Intrige oder einer saftigen Bosheit.“* (1)

Reine Lichtgestalten sind langweilig und unglaubwürdig. Schurken, böse Menschen, negative Figuren sind spannend. Immer sollten Sie darauf achten, dass die Figuren gute Selbstrechtfertigungen für ihr Handeln haben!

(1) Otto Kruse, **Kunst und Technik des Erzählens, Zweitausendeins, 2002, S. 156**



Übung 13 Negative Figur konzipieren

Clustern Sie zuerst alle Schwächen auf, die Sie aus ihrem Lebensbereich kennen, z.B. Konsumwut, Suchtverhalten, Gewalttätigkeit (5 Minuten). Wählen Sie drei bis vier der negativen Eigenschaften für Ihre zu erschaffende Figur aus. Clustern Sie dann, wie eine Figur handeln würde, die diesen Schwächen immer nachgibt, und geben Sie der Figur zumindest eine Eigenschaft, die positiv ist (5 Minuten). Schreiben Sie dann 10 bis 15 Minuten lang.

4. Schreibgruppen/-werkstätten/-projekte

4.1 In der Schule

Projektwochen eignen sich gut für den Einstieg ins kreative Schreiben. Sinnvoll ist es, ein übergeordnetes Thema zu finden, über das die Schüler/innen schreiben. Es ist für jede Gruppe ein tolles Erlebnis, zu erfahren, wie unterschiedlich die Texte zu einem Thema ausfallen, dass jeder von ihnen eine einzigartige Sicht- und Schreibweise hat.

Beispiel einer Ankündigung:
*Wir sind Schriftsteller/innen.
Wir schreiben selber unsere Gedichte, Kurzgeschichten, Songs. Es*

geht um unsere Gedanken, Sehnsüchte, Ängste und Fantasien. Das gemeinsame Schreibthema legen wir in der Gruppe fest. Wir lernen Techniken und Übungen kennen, mit denen wir leichter Zugang zu unserer inneren Welt finden. Zum Abschluss gestalten wir eine öffentliche Lesung mit ausgewählten Texten aus unserer Schreibwerkstatt. Unser Motto lautet: Schreiben macht Spaß!

Die Themenfindung kann man – gut moderiert – den Schüler/innen überlassen. Das fördert die Motivation. Zwei Themenvorschläge sollten vor einer Abstimmung existieren (Beispiel: „erste Liebe“, „Pause“). Bevor die Schüler/innen abstimmen, empfiehlt es sich, über die beiden Themen clustern zu lassen. So erfahren die Schüler/innen, welches Thema sie innerlich stärker anregt. Zu planen ist auf jeden Fall eine Lesung oder Inszenierung ausgewählter Texte. Das Vorlesen muss geübt werden und die Technik (Mikrofon) muss stimmen. Gerade in der Schule ist der Lärmpegel oft hoch und nichts ist Frustr erzeugender als Unruhe im Zuhörerraum, die sich nicht legt, weil keiner versteht, was vorgelesen wird. Auf jeden Fall ist eine Generalprobe durchzuführen. Die Texte müssen ausgedruckt vorliegen, zur Sicherheit sind mehrere Exemp-

lare bereitzuhalten. Für die Schüler/innen ist es am schönsten, wenn sie selber die Lesung moderieren. Alle, die geschrieben haben, sollten etwas aus ihren Texten vorlesen.

Start innerhalb des Projektes

Am Anfang des Projektes ist ein Brainstorming zur Frage „Welche Wünsche habe ich an das Schreibprojekt?“ unerlässlich. Möglichst viele der Wünsche sollten im Projektverlauf aufgegriffen werden und zum Abschluss des Projektes wieder reflektiert werden.

Da Schüler/innen einen starken Bezug zur Musik haben, empfehle ich, populäre Songtexte als Vorlagen für eigene Songs zu nehmen. Das macht viel Spaß und erfahrungsgemäß entstehen wunderbare Texte. Sind die ersten eigenen Texte vorhanden, stärkt das das Vertrauen ins eigene Schreiben immens und Schreibblockaden entstehen kaum noch. Mein Tipp: Im Internet gibt es Songtextarchive, die Sie nutzen können. Zugang über die Linktipps auf unserer Homepage:

<http://www.muk.erzbistum-muenchen.de/links/limusik.htm>

<http://www.basc.de/lyriks/>

<http://www.songtextarchiv.de/>

<http://www.lyricsonline.de/>

Die entstandenen Texte können in einem weiteren Schritt im Werkunterricht bzw. in der folgenden Projektwoche zu einem Buch gestaltet werden (Layout von Texten, Buchbindetechnik).

4.2 In der Erwachsenenbildung

Wer eine Schreibgruppe sucht, dem empfehle ich zum Einstieg Kurse an den Volkshochschulen und anderen Bildungsinstitutionen wie den Bildungswerken. In München und Umgebung ist das Angebot umfangreich und gut.



<http://www.vhs-muenchen.de>

<http://www.keb-muenchen.de>

Dort lernt man Gleichgesinnte kennen. Diese Kontakte helfen, wenn man auf der Suche nach einer festen Schreibgruppe ist. Es gibt privat organisierte Gruppen, die man über diese persönlichen Kontakte kennenlernen kann. Wer bereit ist, die Organisation einer Schreibgruppe zu übernehmen, gründet eine eigene Schreibgruppe
Tipps dazu unter:

<http://www.autorenforum.de>

Dort zu finden: „Wie gründe ich eine Schreibgruppe?“ von Ute Hacker

Meine Empfehlung:

Die Pfarrei in Ihrer Gemeinde ansprechen, ob sie einen Raum zur Verfügung stellen können. Die Bildungsausschüsse der Gemeinden haben die Möglichkeit, solche Projekte zu fördern. Über die Bildungswerke kann dann das Projekt stattfinden. Diese erstellen auch Plakate und Handzettel mit denen für das Projekt geworben wird. Eine Gruppengröße von sechs bis zehn Teilnehmer/innen ist empfehlenswert.

Beispiel für eine Schreibwerkstatt-Ankündigung:

Erwachsenenbildung

Pfarrei St. Hildegard

Schreibwerkstatt für Frauen

Wir schreiben nach kreativen Schreibregungen, zum Beispiel improvisieren wir zu einem Stichwort, lassen uns von Bildvorlagen oder von Musik inspirieren oder arbeiten nach eingebrachten Vorschlägen. Wir lesen uns unsere Texte und Geschichten vor, um konstruktive Kritik zu hören.
Für Schreibinteressierte jeglichen Alters.
Vorkenntnisse nicht erforderlich

Termin: ab Dienstag, 18. März 2003
Jeweils 20.00 – 22.00 Uhr

weitere Termine:
15.04.03; 21.05.03; 25.06.03; 16.07.03

Referentin: Renate Krier

Ort: Pfarrzentrum St. Hildegard,
Paosostr. 25

Gebühr: 20,- €

Anmeldung im Pfarrbüro St. Hildegard, Tel.: 829 13 40

katholische

4.3 Privat

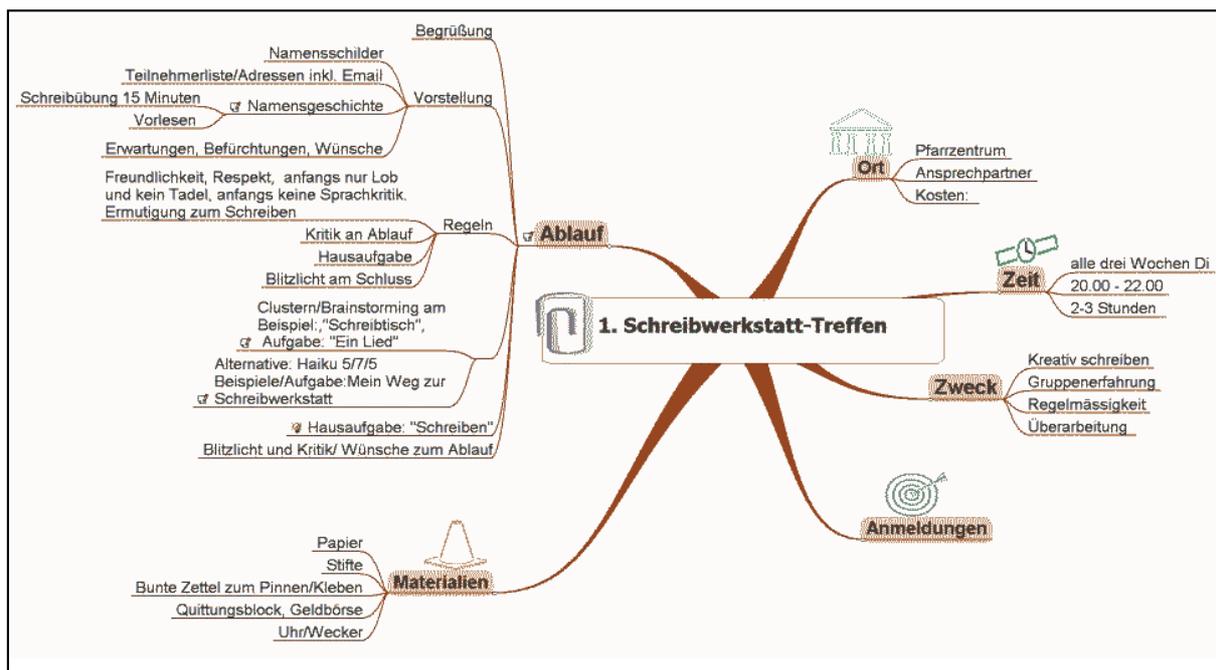
Schreiben ist eine einsame Sache, die im Gruppenaustausch viel mehr Spaß macht. Wer regelmäßig schreibt, ist dankbar über Rückmeldung und Anregungen Gleichgesinnter. Ich empfehle jedem, dem das Schreiben Freude bereitet, eine Gruppe zu suchen, mit der man sich regelmäßig trifft und gemeinsam übt. Eine Hausaufgabe, die bis zum nächsten Treffen zu erstellen ist, hat sich bewährt. Aber auch Texte, die ohne Absprache entstehen, lassen sich in der Gruppe testen. Wichtig ist: die Gruppe sollte positiv kritisieren und nicht einzelne Teilnehmer miteinander konkurrieren. Die Gruppe soll der Bestärkung dienen und nicht der Entmutigung.

Beispielplanung für ein erstes Treffen:

Damit bei den privaten Schreibtreffen auch geschrieben wird, ist es wichtig, den Ablauf der Treffen zu planen. Kurze Schreibübungen von anfangs maximal 15 Minuten sind fest einzuplanen.

Zum Kennenlernen eignet sich eine Namensgeschichte. Oder man bringt eine Reihe von Postkarten mit unterschiedlichen Motiven mit, aus denen sich jede/r eine auswählt und dann 10 Minuten darüber schreibt. Ganz wichtig ist: jede/r liest seinen Text vor. Zur Erinnerung: es werden keine Meisterwerke erwartet: es geht darum, überhaupt ins Schreiben zu kommen!

Als kürzeste Gedichtform eignen sich Haikus ebenfalls für erste gemeinsame Schreibübungen.



Ein Haiku besteht traditionell aus einem Dreizeiler mit 5, 7, 5 Silben.

Beispiel-Haiku:

Stickige Zeltluft.

Reissverschlüsse öffnen sich.

Stechmückensaison.

Tipp:

Bringen Sie Steine mit (Fundstücke, Kieselsteine, Muscheln, Edelsteine). Jede/r sucht sich einen Stein aus und schreibt nach einer kurzen Meditation über seinen Stein. Oder jeder schreibt über sein Schreibwerkzeug.

Beispielmap für die Themen und Übungen bei einer Schreibwerkstatt:

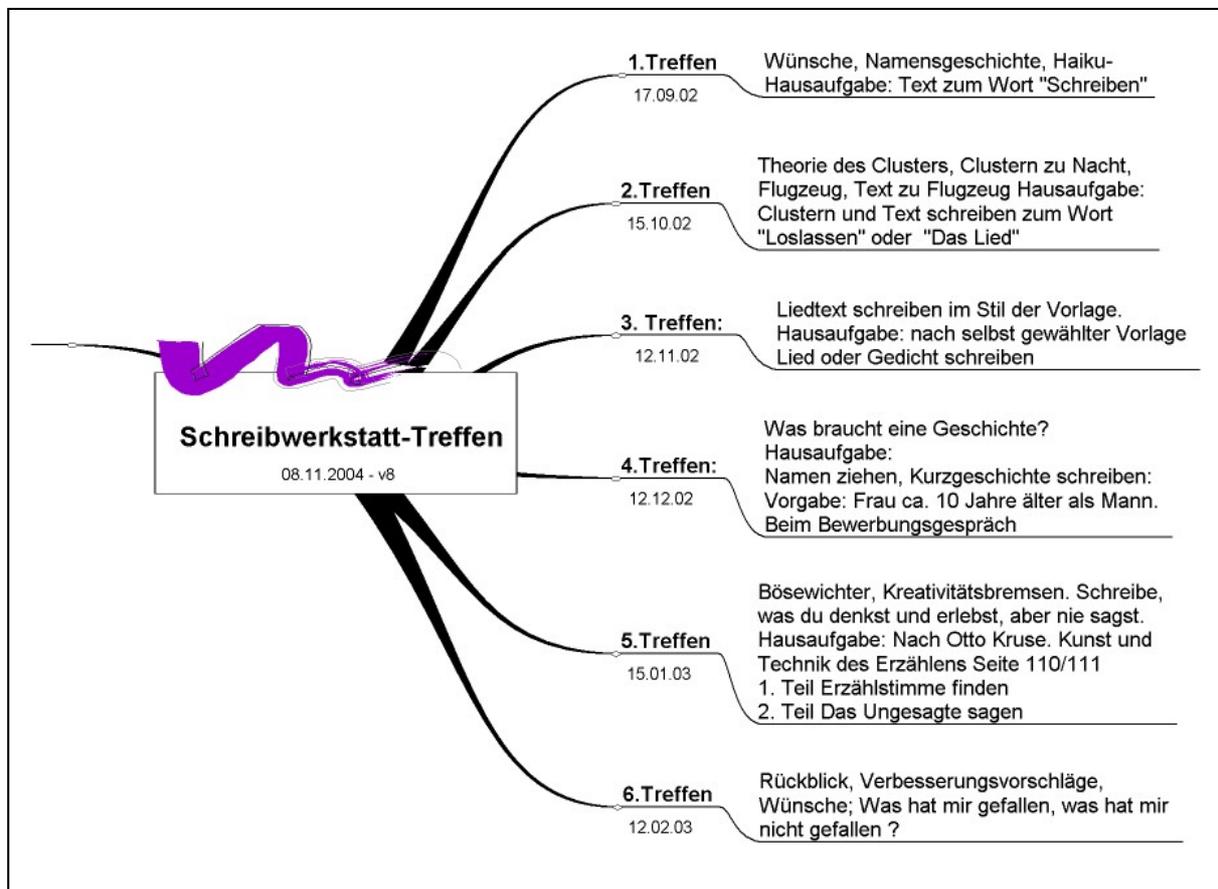
5. Literatur- und Linktipps

Ich nenne hier nur solche Bücher und Webadressen, mit denen ich gute Erfahrungen gemacht habe und die ich für den Einstieg ins Thema empfehlen kann.

Bücher:

Gabrielle L. Rico: Garantiert schreiben lernen. Sprachliche Kreativität methodisch entwickeln – ein Intensivkurs auf der Grundlage der modernen Gehirnforschung. 12. Auflage Januar 2002, Rowohlt Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg

Otto Kruse: Kunst und Technik des Erzählens. Wie Sie das Leben zur



Sprache bringen können. 2. Auflage, April 2002, Zweitausendeins, Frankfurt am Main

Sol Stein: Über das Schreiben. 7. Auflage, Juli 2001, Zweitausendeins, Frankfurt am Main

Rebecca McClanahan: Schreiben wie gemalt. Ein Workshop für die Kunst der Beschreibung. 2002, Zweitausendeins, Frankfurt am Main

Julia Cameron: Der Weg des Künstlers. Droemer/Knaur 2000

Julia Cameron: Von der Kunst des Schreibens. Droemer/Knaur 2003

Links:

<http://www.autorenforum.de>
Wissensportal für Autorinnen und Autoren

<http://www.autorenhaus.de>
Ratgeber-Homepage für alle, die schreiben und veröffentlichen

<http://www.federwelt.de>
Autorenzeitschrift

<http://www.literaturtermine.de>
Jeder kann seine Termine veröffentlichen und Gleichgesinnte suchen!

<http://www.prosaschmiede.de>
Forum mit Übungen, Texten und Infos rund ums Schreiben

<http://www.textartmagazin.de>
Deutsche Zeitschrift, die sich ausschließlich mit dem Thema Kreatives Schreiben beschäftigt

<http://www.uschtrin.de>
Ausschreibungen, Links, Adressen aus dem Standardwerk „Handbuch für Autorinnen und Autoren“. Eine Goldgrube!

<http://www.wortspiegel.de>
Literaturzeitschrift mit Leseproben

<http://haiku-dhg.kulturserver-nds.de/>
Deutsche Haiku-Gesellschaft

<http://www.ingrids-haiku.de/haiku.htm>
Private Haiku-Website mit soliden Informationen

<http://www.ziemlichkraus.de/haiku/index.htm>
Private Website von Hans-Peter Kraus, der eine modernere Version des Haiku pflegt

<http://www.haiku-heute.de>
Dient der Förderung des deutschen Haiku. Monatliche Auswahl von Haikus

Über Rückmeldungen zu Ihren Erfahrungen beim
Ausprobieren der Übungen freue ich mich.

Meine Email-Adresse:

rkrier@ordinariat-muenchen.de

Viel Spaß beim Schreiben!

Renate Krier

MUK-PUBLIKATIONEN

1 Matthias Wörther

Zukunftsperspektiven der Medienpastoral.
Festvortrag beim muk-Jubiläum am 5.10.2001

2 Matthias Wörther

Himmel, Hölle, Tod und Teufel.
Religiöse Zeichen im Spielfilm

3 Gottfried Posch

The Sixth Sense. Totenerscheinungen
im Spielfilm

4 Gottfried Posch

Gewalt überwinden. Marc Chagall:
Die weiße Kreuzigung

5 Matthias Wörther

Gestaltung von Overheadfolien (Januar 2002)

6 Franz Haider / Klaus Hinkelmann

Die Geschichte des Kino ist auch die
Geschichte des Zuschauers.
Grundkurs Filmgeschichte (Februar 2002)

7 Franz Haider

Zum Einsatz von Digitalkameras in der
Bildungsarbeit (März 2002)

8 Gottfried Posch

Jesusfilme im Spiegel der Zeit (Mai 2002)

9 Ralph Geisenhanslüke

Der Abspann oder
Was man verpasst, wenn man zu früh aus
dem Kino geht (Juli 2002)

10 Matthias Wörther

Fearless - Christologische Perspektiven auf eine Art
Katastrophenfilm (September 2002)

11 Franz Haider / Matthias Wörther

Medienreligiosität – Sinnperspektiven der
Informationsgesellschaft (Dezember 2002)

12 Gottfried Posch

Liturgische Filmnächte (Januar 2003)

13 Cora Stephan

Mordgeschichten (Februar 2003)

14 Franz Haider / Klaus Hinkelmann / Matthias Wörther

Der Geschmack des Blutes. Ein Gespräch über
Medien und Gewalt (März 2003)

15 Gottfried Posch

Schuld und Vergebung – Welche Lösungen bieten
Kurzfilme an? (April 2003)

#16 Klaus Hinkelmann

Thema Kurzfilm – Veränderungen in Mediennutzung
und Entleiherverhalten (Oktober 2003)

#17 Renate Krier u.a.

20 Highlights. Kurzfilme für die Bildungsarbeit.
(November 2003)

#18 Werner Schulz

Methoden der Filmauswertung
(Dezember 2003)

#19 Renate Krier

20 Highlights. Kurzfilme für die Bildungsarbeit.
(November 2003)

#20 Fachstelle ‚muk‘

Das aktuelle Urheberrecht. Orientierungen für
Schule und Bildungsarbeit.
(Mai 2004)

#21 Matthais Wörther

Dancer in the Dark. Eine Verteidigung des
Melodramas (Juli 2004)

22 Gottfried Posch

Arbeiten mit Photos und Einzelbildern
(September 2004)

23 Klaus Hinkelmann

Lehre mich tanzen—40 Jahre Alexis Sorbas
(November 2004)

ISSN 1614-4244

Die Reihe wird fortgesetzt.

Sämtliche Publikationen sind als PDF-Dateien
auf unserer Homepage www.m-u-k.de verfü-
gbar oder können bei muk, Schrammerstr. 3,
80333 München Tel. 089/2137 1544,
fs muk@web.de kostenlos angefordert werden.